

„Ich glaube, Lucy wird noch auf sein.“ Er öffnete den Kofferraum. „Wahrscheinlich sitzt sie beim Fernsehen.“ Er lachte ein bißchen verlegen.

Ich half ihm noch, seine Sachen herauszutragen und schloß meine Augen vor Angst, als ich ihn das Gartentor öffnen hörte.

„Vielleicht hilft der Lachs, Georg. Paß nur auf deinen Kopf auf!“

„Glaubst du?“ Er sah kläglich nach mir.

Lucy kam den Gartenweg herunter.

„Bist du's, Georg?“

Ich hoffe, niemals mehr die Stimme eines geschlagenen Mannes mit so gekünsteltem, fröhlichen Ton darin hören zu müssen, als Georg mit gequetschtem Tremolo antwortete: „Ja, Liebling.“

Sie kam durch das Gartentor zum Wagen. „Hast du dich gut unterhalten?“

Ich war starr; Georg war starr. „Ja, sicher, ja — ausgezeichnet!“ Er hustete: „Wie war das Picknick?“

„Was für ein Picknick, mein Lieber?“

„Das Eltern-Lehrer-Picknick.“

„Das ist doch erst nächsten Samstag.“

„Oh, wirklich?“ schluckte er.

„Ja“, lächelte sie und nahm seine Fischertasche, „erinnerst du dich nicht, daß du sagtest, daß du diesen Samstag fischen gehen wolltest, damit du nächsten Samstag für das Picknick frei wärst?“

„Habe ich das gesagt?“

„Freilich. Kommt jetzt beide herein, ich habe ein kleines Abendessen hergerichtet.“

Ich war nicht recht sicher, was dies alles für uns bedeutete: Ich weiß, ich schenke Georg dieses Jahr zu Weihnachten ein Notizbuch, weil ich glaube, daß er diesmal den häuslichen Haken loswerden wollte, aber dabei das Datum verwechselte.

Sich für einen Samstag zum Fischen zu verabreden, ist ein Hasardspiel. Da ist der Rasen zu mähen, das Badezimmer zu streichen, das Gartentor zu reparieren, das Garagendach zu decken, die Hecke zu schneiden und der Weg zu rechen. Doch wegen aller dieser Dinge, die zu Hause zu machen wären, wegen aller herzlosen Unverantwortlichkeit unseren Frauen und Kindern gegenüber, glaubst du auf unseren Gesichtern die Spuren von Gewissensbissen finden zu müssen, nicht wahr? Frag doch Georg.

Tagung der Fachgruppe „Fischereischädigung“ des Österreichischen Fischereiverbandes

Am 12. November 1970 fand am Bundesinstitut für Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft in Scharfling am Mondsee die jährliche Tagung der Fachgruppe Fischereischädigung des Österreichischen Fischereiverbandes statt. Bis auf Vorarlberg und das Burgenland waren alle Bundesländer vertreten. Auch die Fachgruppenleiter der Fachgruppen Salmonidenzucht, Fließgewässerbewirtschaftung sowie Fischerei- und Wasserrecht nahmen an der Tagung teil. Unter den Anwesenden besonders hervorgehoben seien der Direktor der Bundesanstalt für

Wasserbiologie und Abwasserforschung Hofrat Prof. Dipl.-Ing. Dr. R. *Liepolt*, sowie der Präsident des Österreichischen Fischereiverbandes Kurt *Igler*.

Der Leiter der Fachgruppe Fischereischädigung, Dr. E. *Bruschek*, wies bei der Eröffnung der Tagung darauf hin, daß sich im Jahre 1970, das zum „Europäischen Naturschutzjahr“ erklärt worden war, viel fruchtbares Bemühen bemerkbar machte, unsere Gewässer vor naturfremden Verbauungen und weiteren Verunreinigungen zu bewahren: Presse, Rundfunk und Fern-

sehen machten die Öffentlichkeit eindringlich auf die ständig wachsende Umweltverschmutzung aufmerksam, wobei die Gewässerreinigung als vordringliches Anliegen behandelt wurde. Die „Europäische beratende Binnenfischereikommission“, eine Unterabteilung der Welternährungsorganisation (FAO) der UNO stellte ihrem diesjährigen Kongreß ein Symposium über Art und Umfang der Fischereischädigungen durch Gewässerunreinigung in den einzelnen Mitgliedsstaaten voran. In Österreich wurde ein „Interministerielles Komitee für Umwelthygiene“ ins Leben gerufen, das mit dem Problemkreis Reinhaltung von Wasser und Luft, sowie Lärmbekämpfung befaßt ist. Die Österreichische Flußbautagung in Bregenz stand unter dem Motto „Schutzwasserbau, Naturschutz und Landschaftspflege“ Die Wasserbauabteilung des Amtes der oberösterreichischen Landesregierung gab eine Broschüre „Naturnaher Wasserbau“ heraus und drehte zum selben Thema auch einen Film. Es ist nun Aufgabe der Fischerei, diese verbesserte Ausgangsbasis für ihre Anliegen zu nutzen.

BROSCHÜRE UND FILM „NATURNAHER WASSERBAU“

Der Vormittag war dem Thema „Naturnaher Wasserbau“ gewidmet. Der Fachgruppenleiter erläuterte das Zustandekommen der gleichnamigen Broschüre des Amtes der oberösterreichischen Landesregierung, zu der er das Kapitel „Schutzwasserbau und Fischerei“ verfaßt hatte, und besprach kurz ihren Inhalt:

In den letzten Jahren an verschiedenen Gewässern Oberösterreichs gemachte günstige Erfahrungen mit naturnaher, fischereifreundlicher Verbauung, ein „Modellversuch“ mit unterschiedlichen Verbauungstypen im Ablauf der Fischzuchtanlage Mühlau des Oberösterreichischen Landesfischereivereines unter finanzieller Beteiligung von Bund und Land sowie letztlich eine in der Schweiz von den dortigen zuständigen Stellen herausgebrachte „Wegleitung über Maßnahmen zur Erhaltung der Fischerei bei Gewässerkorrekturen“ gaben den Anstoß, eine Broschüre „Naturnaher

Wasserbau“ zu schaffen. Herausgeber ist die Landesbaudirektion beim Amt der oberösterreichischen Landesregierung. Die Broschüre enthält nach einem Vorwort von Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. E. Wenzl einleitende Beiträge des Leiters der Wasserbausektion am Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, des Präsidenten des Österr. Wasserwirtschaftsverbandes, des Direktors der Bundesanstalt für Wasserbiologie und Abwasserforschung und des Leiters des Bundesinstitutes für Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft, und schließlich im Hauptteil, zusammengestellt von Hofrat Dipl.-Ing. H. Pappham (Leiter der Abt. Flußbau beim Amt der Oberösterreich. Landesregierung) eine Reihe von Beispielen von naturnahem Wasserbau in Oberösterreich, sowie eine Anleitung zum naturnahen Wasserbau. Besonders hervorhebenswert erscheint die in der Broschüre ausgedrückte Erkenntnis, daß naturnaher Wasserbau nicht nur für die Fischerei und den Naturschutz wichtig sei, sondern daß er auch für die Erhaltung des Selbstreinigungsvermögens der Fließgewässer und damit für den Fortbestand einer befriedigenden Gewässergüte grundlegende Bedeutung habe. Betont wird auch der enge Zusammenhang zwischen Gewässerbett und umgebender Landschaft, der früher häufig übersehen wurde, was zu unerwünschten Nebenerscheinungen, wie übermäßigen Grundwasserabsenkungen und Versiegen von Quellen und Brunnen führte. Die heutige Tendenz geht daher in Richtung auf geschwungenen Verlauf, Mäßigung des Gefälles durch Einbau von Sohlschwelen oder Blocksteinrampen, Vermeidung übermäßiger Sohlbreiten, Ufersicherung durch rauhe Blocksteindeckwerke mit groben Vorsatzsteinen, und auf Schaffung von Retentionsräumen zur Hochwasserrückhaltung und Niederwasseraufbesserung. Zahlreiche Fotos, Pläne und Bauzeichnungen verdeutlichen diese Bestrebungen.

Der Fachgruppenleiter gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Broschüre, die nicht nur für den Wasserbauer, sondern für alle am Wasser interessierten Personen größte Bedeutung hat, und die der Fischerei Ausichten auf eine künftige bessere Zusammenarbeit mit dem Wasserbau eröffnet, bei al-

len maßgeblichen Stellen auf fruchtbaren Boden fallen möge. Da die Druckkosten zur Gänze das Land Oberösterreich übernommen hat, kann sie kostenlos verteilt werden. Die beschränkte Auflageanzahl verlangt hierbei jedoch große Umsicht, damit eine optimale Wirkung erzielt wird. Jedem Teilnehmer an der Fachgruppentagung konnte ein Exemplar überreicht werden.

Als nächster Programmpunkt folgte eine Vorführung des Filmes „Naturnaher Wasserbau“, für den ebenfalls die Landesbauverwaltung beim Amt der OÖ. Landesregierung verantwortlich zeichnet. Dieser ausgezeichnete Farbtonfilm wendet sich weniger an den Fachmann, als an ein breiteres, am Gewässer interessiertes Publikum und zeigt in anschaulicher Folge Wasserbauarbeiten und Beispiele von ausgeführten naturnahen Wasserbauten, wie sie sich auch in der Broschüre finden.

Sowohl der Film, als auch die Broschüre fanden bei den Tagungsteilnehmern großen Anklang. Es wurde reges Interesse an weiteren zusätzlichen Exemplaren sowie von seiten des Landesfischereiverbandes Salzburg auch an einer Kopie des Filmes bekundet. Weiters wurde ein Schreiben an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Wenzl gerichtet, in welchem ihm und seinem Amte im Namen der österreichischen Fischerei der Dank für diese Pioniertat, die sicher auch auf den Wasserbau in den anderen Bundesländern gute Auswirkungen haben werde, ausgesprochen wird.

DIE FLUSSBAUTAGUNG IN BREGENZ

Aus Zeitmangel konnte auf den letzten Programmpunkt des Vormittages, die Flußbautagung in Bregenz, im September 1970, nur mehr kurz eingegangen werden. Der Fachgruppenleiter, der als Leiter des Bundesinstitutes für Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft daran teilgenommen hatte, führte aus, daß es sich bei den Flußbautagungen im Wesentlichen um Veranstaltungen der Wasserbausektion des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft sowie der Wasserbauabteilungen der einzelnen Landesregierungen handle, die einen gegenseitigen Erfahrungs- und Gedan-

ken austausch dieser Dienststellen zum Ziel haben. Die Tagung in Bregenz stand, wie schon angedeutet, unter dem Motto: „Schutzwasserbau, Naturschutz und Landschaftspflege“ Ihre Bedeutung wurde unterstrichen durch die Eröffnung durch Landeshauptmann Dr. H. Kessler sowie durch eine Ansprache von Landwirtschaftsminister Dr. Weihs. Auf dem Programm standen eine Anzahl Referate, von denen einige dem Titel nach angeführt seien: „Schutzwasserbau und Landschaftspflege“ (Sektionsleiter Dipl.-Ing. E. Wurzer), „25 Jahre Flußbau in Österreich unter Berücksichtigung des Naturschutzes“ (Min.-Rat Dipl.-Ing. T. Mitteregger), „Schutzwasserbau in Vorarlberg“ (Hofrat Dipl.-Ing. F. Göllner), „Kosten-Nutzenrechnung im Schutzwasserbau“ (Baurat Dipl.-Ing. H. Himmelbauer), „Wirkung von Sohlgurten und Sohlschwellen bei Flußregulierungen“ (Sekt.-Rat Dipl.-Ing. Dr. A. Mairhofer). Auch der Naturschutz war mit einem Referat vertreten: „Ist Natur unwiederholbar?“ (Dr. W. Kriegl). Von großer Anschaulichkeit waren zwei Exkursionen zu regulierten Gewässern in verschiedenen Teilen Vorarlbergs (Oberbaurat Dipl.-Ing. K. Denz) sowie eine Diskussion wasserrechtlicher Fragen unter der Leitung von Min.-Rat Dr. A. Groiss. Es wurde auch hier die Broschüre „Naturnaher Wasserbau“ verteilt und der gleichnamige Film vorgeführt.

Wenn auch der allgemeine Tenor insbesondere in den grundlegenden Hauptreferaten deutlich das Bemühen um eine Zuwendung zu einer naturnäheren Bauweise und um eine bessere Berücksichtigung der unlösbaren Zusammenhänge zwischen Gewässer und umgebender Landschaft erkennen ließ, zeigte sich doch bei der Behandlung spezieller Themen, so insbesondere in der Diskussion nach dem Naturschutz-Referat deutlich, daß es noch viele Schwierigkeiten zu überwinden geben wird, ehe der Gedanke eines naturnahen Wasserbaues wirklich zum Durchbruch gelangt. Förderlich ist vor allem der Umstand, daß die heutigen Arbeitsmethoden (Einsparung von Arbeitskräften und weitestgehender Einsatz von Baumaschinen) einer naturnahen Bauweise eher angemessen sind, als einer „technischen“ Gerinnegestaltung. Der, wie ein

Hauptreferent der Tagung selbst sagte, ziemlich „konservative“ Wasserbau muß aber erst lernen, die neuen Methoden auf die verschiedensten konkreten Fälle so anzuwenden, daß eine gute hydraulische, aber auch landschaftlich und fischereilich befriedigende Wirkung erzielt wird.

Da in der an diesen Bericht anschließenden Diskussion mehrfach zum Ausdruck kam, daß der Wasserbau — wie nicht anders zu erwarten — in zahlreichen Fällen bisher noch weit von Naturnähe entfernt ist, und daß die Fischerei vielfach keine Gelegenheit mehr hat, auf ein bereits fertiges Projekt abändernd einzuwirken, wurde im Namen des Österreichischen Fischereiverbandes ein Schreiben an die Wasserbausektion beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft gerichtet, in welchem einerseits die bei der Flußbautagung in Bregenz sowie in Broschüre und Film „Naturnaher Wasserbau“ aufgezeigten Bestrebungen in Richtung auf fischereifreundlichere Verbauungen begrüßt werden, andererseits aber dringlich ersucht wird, die berechtigten Wünsche der Fischerei und des Naturschutzes bereits im Planungsstadium unter Beiziehung berufener Experten zu berücksichtigen.

Am Nachmittag stand das Thema
FISCHEREISCHÄDEN DURCH
ABWASSER
auf dem Programm.

In diesem Abschnitt der Tagung referierten Dr. E. *Weber* von der Bundesanstalt für Wasserbiologie und Abwasserforschung Wien-Kaisermühlen und Dr. E. *Danecker* vom Bundesinstitut für Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft.

Dr. Danecker berichtete zunächst über ihre Teilnahme am EIFAC-Symposium in Jablonna. (Genaueres über dieses Symposium ist in dem Aufsatz „Fischereischäden durch Abwässer“ in Heft 8/9—1970 von Österreichs Fischerei nachzulesen.)

Der Länderbericht für Österreich, welchen Dr. Danecker verfaßt hat, soll — so wie die Berichte der anderen Mitgliedsstaaten — durch die EIFAC veröffentlicht werden. Um eine bessere Vergleichbarkeit der Be-

richte zu erreichen, hatte das Sekretariat der EIFAC ersucht, eine Reihe von Fragen, soweit sie nicht ohnehin durch den Bericht behandelt worden waren, zu beantworten und die Informationsgeber, Personen, Institute, Vereinigungen, bekanntzugeben. Zweifellos ist gerade die Fachgruppe Fischereischäden des Österreichischen Fischereiverbandes für die Beistellung solcher Ergänzungen ein besonders geeignetes Forum. Es wurden daher folgende Fragen vorgelegt: Ist das Gesetz in gegenwärtiger Form geeignet, die Fischerei zu schützen? Wie werden Fischereischäden berechnet? Welches sind die wichtigsten Fischereisparten? Welche Flußstrecken sind in Österreich heute fischleer?

Bezüglich der Gesetzeslage wird empfunden, daß die Fischerei wohl besser geschützt werden könnte, daß aber auch das Gesetz in gegenwärtiger Form einen ausreichenden Schutz garantieren kann, wenn alle Vorschriften und Auflagen tatsächlich eingehalten und vor allem auch besser kontrolliert werden. Dies ist leider oft nicht der Fall.

Als die wichtigsten Fischereisparten werden in Österreich die Wirtschaftsfischerei in Seen und in Teichwirtschaften (Forellen und Karpfen) sowie die Sportfischerei an Seen und Flüssen angesehen.

Die aus Angaben der Fachgruppenteilnehmer berechnete Gesamtlänge an fischleeren Flußstrecken beträgt in Österreich derzeit schon 225 km.

DIE FRAGEBOGENAKTION

Bekanntlich wurde in der Jahresversammlung der Fachgruppe 1969 beschlossen, eine Fragebogenaktion über Fischereischäden durchzuführen.

Diese Aktion ist nunmehr für die Zeit von 1965—1969 abgeschlossen und es war an der Zeit, zumindest einen vorläufigen Bericht vorzulegen. Von etwa 1500 ausgegebenen Fragebögen — von denen aber einige hundert auf Vorrat übernommen wurden — kamen rund 350 wieder an die aussendende Stelle (Bundesinstitut Scharfling) zurück.

Dr. Danecker berichtete zunächst über die Schwierigkeiten der Auswertung, die besonders bei den Detailangaben groß sind. Zum Beispiel sind bei Bestandsschädigungen mindestens 6 Möglichkeiten in Betracht zu ziehen. Will man die Fälle nach den Begriffen akut und chronisch gruppieren, so stellt sich heraus, daß dies durchaus nicht immer leicht durchzuführen ist und daß es auch keine Definition dieser Begriffe gibt. Zu den chronischen Schäden zählen ja nicht nur Abwanderungen von Fischen, Aussterben bestimmter Arten, Laichvernichtung, Geschmacksverschlechterung, auch wiederholte Fischsterben, bzw. das hin und wieder beobachtete Treiben einiger toter Fische. Vom Beantworter des Fragebogens hängt es dann ab, ob er dies als Fischsterben wertet, ein genaues Datum angibt und das Ausmaß des Schadens in Kilogramm zu schätzen versucht, oder ob er die Beobachtung bei den allgemeinen Bemerkungen einfügt. Im ersten Fall wird der Auswerter einen akuten Schaden annehmen, im zweiten Fall wird er eine weitere chronische Schädigung registrieren. Für das Gesamtbild der Schädigungen ist dies aber nicht unwesentlich, denn Fischsterben verursachen im Augenblick wohl großen Schaden, sind aber nach Ausgangspunkt, Schadenshöhe und Schadensersatz oft leichter zu klären als unspektakuläre und nur von dem die Fischerei Ausübenden be-

merkbar Schäden. Diese nehmen aber in Gewässern, welche von Industrie- und Siedlungsabwässern gleichzeitig verunreinigt werden, immer mehr zu. Solche Mischverunreinigungen stellen für den Untersucher, den Begutachter und den Juristen oft schwierige Probleme dar. Aus der Detailauswertung ergeben sich auch wesentliche Punkte für eine eventuelle Neugestaltung der Fragebögen.

Dr. Weber berichtete über die Auswertung der für die Jahre 1967—69 gemeldeten Fischsterben, über ihre Ursachen und ihre Verursacher. Eine Veröffentlichung des Gesamtergebnisses in Österreichs Fischerei ist für später geplant.

Trotz der Schwierigkeiten der Materialauswertung wurde festgestellt, daß heute doch ein wesentlich besserer Überblick über die Fischereischäden besteht, als noch vor einem Jahr, und es wurde beschlossen, die Fragebogenaktion fortzusetzen. Die Bögen sollen von den Fischereirevieren etc. nicht pro Jahr gesammelt, sondern immer gleich an das Bundesinstitut eingeschickt werden.

Diskussionen ergaben sich über die Berechnung von Schadenssummen pro Bestandseinheit auf Grund von kg-Preisen, über die Menge der jährlich zugrundegehenden Fische und über die Auswirkungen von Trübungen.

Dr. Bruscek, Dr. Danecker

Auszeichnung eines verdienten Teichwirtes

Der Gutsverwalter Ing. August *Barwinek*, Steinhaus bei Wels, erhielt die Goldene Verdienstmedaille der Republik Österreich verliehen. Der Ausgezeichnete ist Absolvent der bekannten Fischereischule Vodnan in Südböhmen, aus der viele bekannte Teichwirte hervorgingen. Vodnan ist derzeit auch der Sitz eines Forschungsinstitutes für teichwirtschaftliche Belange der Akademie der Wissenschaften der ČSSR. Ing. Barwinek war Verwalter der 720 ha großen Fürst Liechtensteinschen Teichwirtschaft in Feldsberg in Südmähren, die nach 1938 dem Gau Niederdonau zugehörte. Die Jahresproduktion betrug etwa 250 t Karpfen und 20 t Nebenfische wie Schleien, Zander, Hechte und Welse. Er bekleidete damals in

der Landesbauernschaft Donauland den Posten eines Fachschaftswartes für Fischerei.

Zusammen mit Dr. Rottensteiner aus Wien führte er bei uns erstmalig die Impfung von 6000 K 2 gegen die gefürchtete Bauchwassersucht durch, die einen vollen Erfolg hatte.

Ing. Barwinek war Mitbegründer des „Verbandes der Teichwirte für Niederösterreich und Wien“ und lange Zeit auch Vorstandsmitglied. Daß Ing. Barwinek noch immer aktiv in der Fischerei tätig ist, zeigt er zur Zeit am Auf- und Ausbau der Teichwirtschaft der Eiselsbergischen Gutsverwaltung Steinhaus bei Wels und wir wünschen ihm noch ein langes und erfolgreiches Wirken auf diesem Gebiet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Danecker Elisabeth, Bruscek Erich

Artikel/Article: [Tagung der Fachgruppe "Fischereischädigung" des Österreichischen Fischereiverbandes 37-41](#)